ische und nordamerikanische Aufsammlungen konspezifisch sind (BUNYARD et al. 2008).

Dank

Für die Bestimmung von *Dicranum flagellare* bedanken sich die Autoren bei S. BIEDERMANN (Marienberg: Ortsteil Lauta).

Literatur

Anonym (2008): Naturschutzgebiete in Sachsen. Herausgeber: Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft. Dresden.

BUNYARD, B.A., WANG, Z., MALLOCH, D., CLAYDEN, S. & VOITK, A. (2008): New North American Records for *Ascocoryne turficola* (*Ascomycota: Helotiales*). - FUNGI Magazine **1**(2): 23-31.

GRÖGER, F. (1995): Einige Neufunde aus Mooren der östlichen Bundesländer. – Boletus **19**: 4-14.

HIRSCH, G. (2011): Rote Liste der Großpilze („Macromycetes") Thüringens. Naturschutzreport **26**: 440-472.

KARASCH, P. & HAHN, C. (2010): Rote Liste gefährdeter Großpilze Bayerns. Bayerisches Landesamt für Umwelt. Augsburg.

KUBIČKA, J. (1955): *Ascocoryne turficola* BOUD. – čihovitka blatní v Čechách. - Česká Mykologie **IX**: 90-91.

NUß, J. & OERTEL, B. (1972/73): *Coryne turficola* BOUDIER zum ersten Mal in Deutschland gefunden. – Westfälische Pilzbriefe **9**: 10-14.

RYMAN, S. & HOLMÅSEN, I. (1992): Pilze. Über 1.500 Pilzarten ausführlich beschrieben und in natürlicher Umgebung fotografiert. Braunschweig.

SCHREIBER, H. (1923): Die Moore Nordwestböhmens. Prag.

STASIŃSKA, M. & SOTEK, Z. (2004): *Ascocoryne turficola* (*Fungi, Ascomycetes*), a species new to Poland. – Acta Societatis Botanicorum Poloniae **74**(1): 61-64.

WENZEL, H., WESTHUS, W., FRITZLAR, F., HAUPT, R. & HIEKEL, W. (2012): Die Naturschutzgebiete Thüringens. Jena.

Anschriften der Verfasser:

WOLFGANG DIETRICH, Barbara-Uthmann-Ring 68, D-09456 Annaberg-Buchholz
E-Mail: w.dietrich_mebo@web.de

JENS NIXDORF, Karl-Stülpner-Weg 8b, D-09435 Drebach: Ortsteil Scharfenstein

---

GUNNAR HENSEL

Zwei interessante Pilzarten an der Saline Bad Dürrenberg (Sachsen-Anhalt)

In Bad Dürrenberg kam es zum Nachweis von gleich zwei überaus interessanten Pilzarten direkt am Gradierwerk. An einer Saline nach Pilzen Ausschau zu halten, mag verwundern. Schließlich handelt es sich um keines der landläufig typischen Habitate für Pilze. Dennoch – an besonderen Standorten wachsen besondere Arten. Aus diesem Grund besuchten schon vor über 150 Jahren Botaniker, Bryologen und Entomologen aus Halle und Leipzig die Salinen bei Teuditz/Kötschau oder Bad Dürrenberg, entwickelte sich doch hier kleinflächig eine von unseren Küsten bekannte Salzflora.

1. Der Lübecker Moosbecherling, *Lamprospora lubicensis* BENKERT

Fundangaben: Bad Dürrenberg, Kurpark, am Fuß des Gradierwerks, auf *Desmatodon heimii*, 07.10.2009, leg./det. G. HENSEL, conf. D. BENKERT

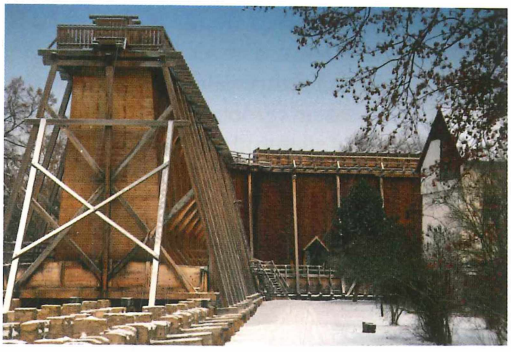

Abb. 1: Das Gradierwerk in Bad Dürrenberg (Foto: G. HENSEL).

Die Anregung, nach dem Pilz zu schauen, gab der Artikel von ECKSTEIN & ECKSTEIN (2008). Sie entdeckten ihn auf dem Salzmoos *Desmatodon heimii* an den Gradierwerken in Bad Kreuznach. Ihnen zufolge ist er in Deutschland extrem selten und bisher nur von drei weiteren Fundorten bekannt geworden.

Das halophile (salzliebende) Moos *D. heimii* ist in Deutschland insbesondere von salzhaltigen Böden an Nord- und Ostsee bekannt. Im Binnenland gibt es u. a. im Umfeld von Gradierwerken Vorkommen, wo durch jahrelange Kontamination mit der Sole Salzböden entstanden sind. Der wohl erste Nachweis der Moosart in Bad Dürrenberg stammt von KARL BERNAU (1873-1947), der als Oberlehrer am Lyzeum in Halle tätig war. In seiner Publikation (BERNAU 1916) schrieb er „Auf salzhaltigem, schlammigem Boden wahrscheinlich überall im Gebiet: Saline Dürrenberg, Merseburg, Salziger See."

Abb. 2: Der Lübecker Moosbecherling *Lamprospora lubicensis* (Foto: G. HENSEL).

Damit ist auch schon gesagt – *Lamprospora lubicensis* ist ein Pilz, der auf einem Moos wächst und diesem Nährstoffe entzieht. Die Art wurde erst vor ca. 15 Jahren an der Ostseeküste entdeckt und beschrieben (BENKERT 1994). Den Artnamen „*lubicensis*" vergab BENKERT nach dem Fundort Lübeck. Es gibt eine ganze Gruppe solcher Pilze, die auf Moosen parasitieren. Alle diese „Moosbecherlinge" gehören zu den Schlauchpilzen, bei denen sich die Sporen in schlauchähnlichen Zellen entwickeln.

Die Moosbecherlinge überschreiten selten die Größe von zwei Millimetern. *L. lubicensis* ist

leuchtend rotorange gefärbt und fällt am Boden durch seine Farbe beim genauen Hinsehen auf. Der für die Gattung *Lamprospora* typische häutige Rand ist bei jungen Fruchtkörpern noch über der Fruchtschicht zusammengezogen und reißt bei Reife auf (siehe im Foto den Fruchtkörper rechts oben). Neben dem Wachstum auf dem Moos *D. heimii* ist *L. lubicensis* an den mikroskopischen Merkmalen gut zu erkennen. Die Sporen sind rund, besitzen einen großen Öltropfen sowie isoliert-warzige Ornamentation.

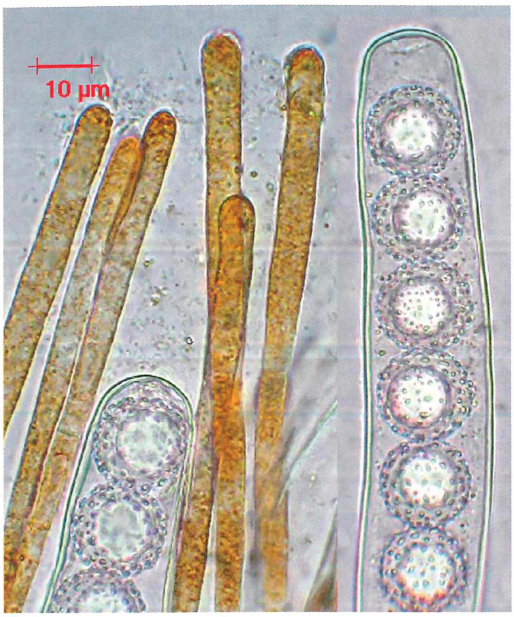

Abb. 3: Die runden Sporen von *Lamprospora lubicensis* tragen typisch warziges Ornament (Foto: G. HENSEL).

2. Der Dung-Teuerling, *Cyathus stercoreus* (SCHW.) DE TONI

Fundangaben: Bad Dürrenberg, Kurpark, eine Gruppe von 15 Fruchtkörpern in allen Entwicklungsstadien am Fuß des Gradierwerks auf nacktem versalzten Boden, 07.10.2009, leg./det. G. HENSEL

Weltweit kann man nach BRODIE (1975) von 21 Arten in der Gattung *Cyathus* – Teuerling ausgehen. In Mitteleuropa sind lediglich drei Arten zu finden. Der Dung-Teuerling, *Cyathus stercoreus* ist mit Abstand unser seltenster Teuerling.

Bei dem Pilz kann man einmal mehr erfahren, welche Wunder unsere Natur hervorzubringen vermag. Die Fruchtkörper ähneln Bechern oder Näpfen, sind kaum größer als einen halben Zentimeter. Auf ihrem Boden liegen linsenförmige Sporenpakete (sog. Peridiolen), die mit einem Faden gleich einer Nabelschnur angeheftet sind. Die schwarzen, glänzenden Peridiolen und die außerordentlich großen kugeligen Sporen sind charakteristisch.

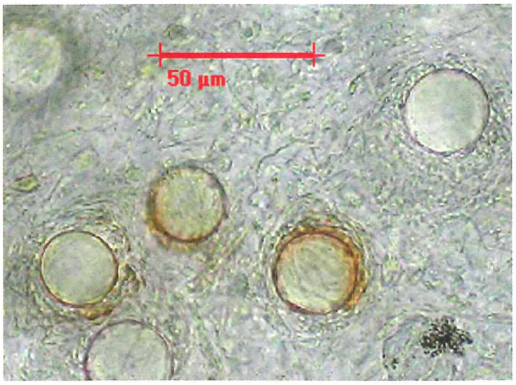

Abb. 4: Die kugelrunden großen Sporen machen den Dung-Teuerling mikroskopisch leicht kenntlich (Foto: G. HENSEL).

Die Sporen werden übrigens nicht wie bei den meisten Pilzen vom Wind verbreitet. Hier bedarf es eines Regentropfens, der in den Becher fällt. Genau wie in unserem alten Kinderspiel, bei dem wir mit Geschick farbige Plastikscheiben durch Druck schnippen ließen, schleudert der Wassertropfen die Peridiolen bis über mehrere Dezimeter in die Umgebung. Berührt nun der Faden beispielsweise einen Halm, wickelt er sich um ihn und heftet so die Peridiole in luftiger Höhe an. Und wenn jetzt die Peridiolen vergehen, kommt doch noch der Wind ins Spiel und bläst die Sporen aus ihren Behältern. Die Peridiolen können natürlich genauso gut mit dem Gras von Tieren gefressen werden. Mit der Verdauung betten sich die Sporen automatisch in das Namen gebende Substrat. Und so wachsen unter günstigen Bedingungen an neuen Standorten im kommenden Jahr wieder Teuerlinge. Klappt das alles mal nicht, weil es einfach nicht regnet, verbleiben die Sporen am Ort und sorgen hier für reichlich Nachwuchs.

Im englischen Sprachraum nennt man den Pilz ob der Ähnlichkeit mit einem Vogelnest „The

Bird's Nest Fungus". Unsere Altvorderen verglichen die Peridiolen mit Geldstücken und gaben von Generation zu Generation weiter, dass man anhand der Zahl der „Geldstücke" Teuerung voraussagen könne und nannten die Pilze deshalb Teuerlinge.
Den ersten wissenschaftlichen Namen *Nidularia stercorea* vergab LUDWIG DAVID VON SCHWEINIZ (1780-1834) im Jahre 1832, der jedoch 1888 von GIOVANNI BATISTA DE TONI (1864-1924) in den heute gültigen Namen *Cyathus stercoreus* geändert wurde. Der Artname bezeichnet einen der möglichen Wuchsorte (lat. „*stercorarius*" – auf Dung). Der Pilz wächst aber auch auf anderen sich zersetzenden Pflanzenresten, die durchaus auch im Boden verborgen sein können.
Die Schlussfolgerung liegt nahe, dass es sich bei *Cyathus stercoreus* ursprünglich um einen Bewohner der Steppengebiete handelt, der dem Menschen in seine Siedlungsgebiete gefolgt ist, da diese ähnliche Lebensbedingungen bieten. Die hallesche Bezirks-Pilzsachverständige MILA HERRMANN (1905-1993) hatte seinerzeit die wenigen Funde der Art zusammengefasst und 1960 bzw. 1967 publiziert.

Abb. 5: Der Dung-Teuerling *Cyathus stercoreus* (Foto: G. HENSEL).

Die Freilandfunde waren bisher zumeist auf nährstoffreichen Standorten. So berichtete M. HERRMANN von einem Rübenfeld am Kahlen Berg nördlich Brachstedt, einem Kartoffelacker bei Schwanebeck oder einem Fund in einem Blumenkasten in Halle/S.
Darüber hinaus sind Belege von Bohnenstrohresten in Freyburg (19.11.1999, M. HUTH) und von Schredder im Stadtgebiet von Quedlinburg (16.08.2006, H. RUßWURM) bekannt geworden (alle 5 genannten Lokalitäten befinden sich in Sachsen-Anhalt).
Interessant sind Fundmeldungen von der Nordseeküste. Die versalzten sandigen Böden in Meeresnähe gleichen denen der ariden Gebiete im Innern der Kontinente. Niedrige Niederschlagsmengen und hohe Verdunstung führen im Kontinentalen unweigerlich zum Versalzen. Wen wundert's also, wenn der Dung-Teuerling am Gradierwerk in Bad Dürrenberg erscheint.
Die Biotope, die er besiedelt, sind nicht schutzwürdig. Dies ist ein Grund, weshalb der Pilz in keiner Roten Liste erscheint. Mit ihm haben wir jedoch einen seltenen und interessanten Bauchpilz in unserer heimischen Funga.

Danksagung

GÜNTER und Dr. JAN ECKSTEIN (Ilfeld bzw. Göttingen) sage ich herzlichen Dank für

Gespräche und Unterstützung mit Literatur. Dr. DIETER BENKERT (Potsdam) danke ich herzlich für die Bestätigung der Bestimmung von *Lamprospora lubicensis*.

Literatur

BENKERT, D. (1994): Beiträge zur Kenntnis bryophiler *Pezizales*-Arten. 1. *Lamprospora lubicensis*, eine neue Art aus Norddeutschland. - Zeitschrift für Mykologie **60**: 195-198.

BENKERT, D. (1995): Becherlinge als Moosparasiten. - Boletus **19**: 97-127.

BERNAU, K. (1916): Die Moosflora der Umgegend von Halle a. S. - Hedwigia **57**: 215-232.

BRODIE, H.J. (1975): The bird's nest fungi. University of Toronto Press.

ECKSTEIN, J. & ECKSTEIN, G. (2008): Zum Vorkommen von *Lamprospora lubicensis* BENKERT (*Ascomycota, Pezizales*) an Binnensalzstellen in Mitteldeutschland. - Zeitschrift für Mykologie **74**(2): 253-256.

HERRMANN, M. (1960): Bemerkenswerte Funde in Mitteldeutschland – Ein seltener Teuerling im Balkonkasten – Myk. Mittbl. **4**: 38-39.

HERRMANN, M. (1967): Neuer Fund von *Cyathus stercoreus* – Myk. Mittbl. **11**: 23.

Anschrift des Verfassers:

GUNNAR HENSEL, Alte Lauchstädter Str. 22, D-06217 Merseburg

CHRISTINE MORGNER & WOLFGANG STARK

Clavaria rosea FR. Lachsrosa Keule - ein interessanter Fund im Vogtland

Nach unserer Kenntnis ist der nachfolgend kurz dargelegte Fund der Erstnachweis von *Clavaria rosea* für das Vogtland. Die typische Erscheinungszeit des Pilzes ist nach Literaturangaben und Geländeerfahrungen von August bis Mitte September. Unsere Fruchtkörper wurden am 15. September 2013 in einem kurzen Rasen im Schneckensteingebiet in einer Höhenlage von ca. 830 m ü NN gefunden (MTB: 5540/43). Sie wuchsen gesellig in kleinen Gruppen zwischen Gänseblümchen, Gras, Löwenzahn und Moos. In der näheren Umgebung standen Fichten und Birken. Die Form der leuchtend rosaroten, 2 bis 5 cm hohen Keulen war auffallend variabel, von schmal zylindrisch bis spindelig erweitert, von apikal zugespitzt bis abgerundet. Teilweise dunkle Fruchtkörperenden wiesen auf erste Absterbeerscheinungen bzw. auf Überalterung hin.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Boletus - Pilzkundliche Zeitschrift

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: 35

Autor(en)/Author(s): Hensel Gunnar

Artikel/Article: Zwei interessante Pilzarten an der Saline Bad Dürrenberg (Sachsen-Anhalt) 104-108